

GERDA VON BÜLOW, SOFIJA PETKOVIĆ (Hrsg.), *Gamzigrad-Studien I: Ergebnisse der deutsch-serbischen Forschungen im Umfeld des Palastes Romuliana*. Römisch-Germanische Forschungen 75. Reichert Verlag, Wiesbaden 2020. VIII+406 Seiten, 123 Schwarzweiß- und 190 Farbbildungen, 16 Tabellen, 15 Tafeln, Leinen, ISBN 978-3-95490-477-8.

Der erste Band der „Gamzigrad-Studien“ wurde von Gerda von Bülow und Sofija Petković herausgegeben, zwei ausgewiesenen Forscherinnen, die bereits in den vergangenen Jahrzehnten wesentliche Beiträge zur römischen Archäologie und Geschichte der Provinzen *Moesia inferior* und *superior* geleistet haben. Gewidmet ist der Band der 2018 verstorbenen deutschen Bauforscherin Ulrike Wulf-Rheidt, die mit ihrer Expertise wesentlich zur Erforschung von *Felix Romuliana*-Gamzigrad beigetragen hat, indem sie nicht nur rein monumentbezogen arbeitete, sondern sich insbesondere auch für die topografische Einbettung der spätantiken Palastanlage interessierte. Ein Beitrag von Christoph Rummel¹ würdigt ihre wissenschaftliche Arbeit, hebt aber auch ihre Leistungen im Kulturerbe-Management und in der Kulturvermittlung hervor, denn *Felix Romuliana*, der Palast des römischen Kaisers Galerius, steht seit 2007 auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes.

Die beiden Herausgeberinnen erläutern zunächst die Ziele des Bandes,² der die geo-, siedlungs- und kunstar-chäologischen Untersuchungen eines deutsch-serbischen Teams innerhalb und außerhalb der Palastanlage zwischen 2004 und 2012 zum Gegenstand hat. Auf einen Arbeitsbericht von Bülows³ folgen 14 Beiträge, an denen insgesamt 17 Autorinnen und Autoren mitgewirkt haben. Allein diese Zahlen machen deutlich, dass die Herausgeberinnenschaft keine leichte Aufgabe gewesen sein kann. Der Rezensent hätte sich an dieser Stelle eine knappe Charakterisierung des Forschungsstandes und der Topografie gewünscht, um die Ausgangslage des Projektes besser verstehen zu können. So werden zwar die beteiligten Institutionen und Personen aufgelistet, es fehlen aber Informationen, die den wissenschaftlichen Status quo und das räumliche Umfeld der traditionsreichen Grabungen angemessen beschreiben. Im Hinblick auf Letzteres wären drei gute Karten einleitend hilfreich gewesen: Eine Übersichtskarte mit den wichtigsten Verkehrswegen und zentralen

Orten auf Provinzebene, eine kleinräumige topografische Karte, aus der u. a. die Lagebeziehung des Palastes zu den Monumenten auf dem Magura-Hügel (Tetrapylon, Grabbauten) ersichtlich wird, sowie ein Gesamtplan des Palastes mit Außen- und Vorgängerbauten. Letzteres kann der Plan auf Seite 14 nicht leisten. Er ist nicht beschriftet und enthält keine geomorphologische oder topografische Basis-karte, die für das Verständnis der gesamten Anlage und insbesondere der offenbar stattgefundenen Erdbewegungen sehr nützlich wäre. Zudem scheint die Karte unvollständig zu sein, so fehlt z. B. Gebäude F, ein dreischiffiger Hallenbau südwestlich des Palastzentrums. Auch hätten die offensichtlich älteren Baustrukturen im Inneren farblich abgesetzt werden können.

Die großräumigen Zusammenhänge werden jedoch in den folgenden Kapiteln aufgegriffen, beginnend mit einem GIS-analytischen Beitrag von János Tóth und Brigitta Schütt,⁴ der anhand geologischer und geomorphologischer Kriterien versucht, potenziell mit *Felix Romuliana* vergleichbare Siedlungsareale in der Umgebung zu identifizieren. Sehr verdienstvoll sind die beiden siedlungsarchäologischen Studien von Jana Škundrić-Rummel⁵ und Aleksandar Kapuran,⁶ die den Blick auf die weitere Umgebung des Platzes lenken. Sie leisten Pionierarbeit bei der Rekonstruktion einer epochenübergreifenden Besiedlungsgeschichte der Region auf der Grundlage von Feldbegehungen in den Jahren 2008–2009. Eine detailliertere Quantifizierung und Klassifizierung der Artefakte, z. B. nach Fundmengen oder funktionalen Kriterien, hätte die Nachvollziehbarkeit der Beiträge erleichtert. Leider wurde auch eine optimale Verzahnung der beiden Beiträge, die eine gemeinsame Datenbasis nutzen, nicht wirklich angestrebt. Warum der Beitrag von Tim Schüler und Mark Opelt zu den geophysikalischen Messungen im Inneren des Palastes⁷ hier platziert wurde, erschließt sich

¹ S. 5–8.

² S. 1–4.

³ S. 9–16.

⁴ S. 17–26.

⁵ S. 43–58.

⁶ S. 59–82.

⁷ S. 27–42.

mir nicht ganz. Er wäre m. E. nach den Kapiteln zu den großräumigen, geografisch-besiedlungsgeschichtlichen Fragestellungen sehr gut geeignet gewesen, um zu den Untersuchungen am Ort selbst überzuleiten. Methodisch interessant sind die Gegenüberstellungen eines Grabungsprofils und eines Elektroprofils. Einige Abbildungen erschließen ihren vollen Informationsgehalt erst, wenn man sie miteinander in Beziehung setzt, so z. B. Abb. 1 („Georeferenzierte Lage der Elektroprofile“), die erst in Verbindung mit der letzten Abbildung (Abb. 8) verständlich wird. Die durchaus beachtlichen Messergebnisse hätten durch eine weitere Abbildung angemessen gewürdigt werden können, die auf die dominierende topografische Basiskarte verzichtet und stattdessen die Grabungsbefunde (nach Perioden differenziert) und die neu interpretierten (= vektorisierten) Messergebnisse, eventuell im Hintergrund durch Höhenlinien ergänzt, darstellt. Auf dieser Grundlage könnte eine archäologische Interpretation erfolgen, die den vorliegenden Gesamtplan um neue Details erweitert.

Breiten Raum nehmen die Grabungen im nördlichen und südlichen Vorfeld der Palastanlage ein. Gerda von Bülow und Miloje Vasić übernahmen die Beschreibung und die Interpretation der Befunde aus den zwischen 2006 und 2008 erfolgten Sondagen,⁸ die nach den Ergebnissen zuvor durchgeführter geomagnetischer Messungen angelegt wurden. Eine Gesamtbeschreibung sämtlicher geophysikalischer Messergebnisse aus *Felix Romuliana* ist leider in diesem Band nicht enthalten. Geophysikalisch detektiert und in kleineren Schnitten freigelegt wurden nördlich des Palastes ein sogenanntes Rundmonument („Zirkularstruktur“), eine „Zweiraum-Struktur östlich des Rundmonuments“, ein dreischiffiger Großbau sowie zwei linear angeordnete Reihen von Doppelkammern, die innerhalb einer Umfassungsmauer lagen; ferner mehrere Gebäudereste, darunter auch ein größeres Wohngebäude (*villa extra muros*) nördlich und südlich des Palastes. Bei den Bauten in der Südfläche dürfte es sich eher um Wohnbebauung handeln, während sich nördlich der Palastbefestigung wohl öffentliche bzw. offizielle Bauwerke oder Monumente befanden. Bei der Interpretation der Gebäude im Inneren der nördlichen Ummauerung ist man mittlerweile sehr zurückhaltend. So werden der Hallenbau als Basilika *extra muros* und die Doppelkammern entlang der Ostflucht als Tabernen angesprochen. In einem 2016 veröffentlichten Beitrag dachte von Bülow bei den Doppelkammern noch an Baracken zur Unterbringung von Soldaten.⁹ Diese Deutung würde

der Rezensent weiterhin bevorzugen, insbesondere wenn man Parallelen in spätantiken Militärlagern (South Shields/Großbritannien,¹⁰ El-Lejjoun/Jordanien¹¹) oder aber auch im spätantiken Palastkomplex von *Murocincta*/Bruckneudorf (Österreich)¹² heranzieht. Dieser bietet als Großvillenanlage des 4. Jahrhunderts mit seinen verschiedenen Nebenbauten einen besonders reizvollen Vergleich. In *Felix Romuliana* wäre zu überlegen, ob man nicht von den „Tabernen“ abgesetzte Kopfbauten identifizieren kann. Bei den südlichen „Tabernen“ fällt auf, dass die Vorräume annähernd die doppelte Fläche der Haupträume umfassten. Sollte hier in sogenannten Stallbaracken Reiterei untergebracht gewesen sein? Die Gebäude und die Umfassungsmauer sind stratigrafisch schwierig zu bewerten und repräsentieren mitunter offenbar unterschiedliche Bauperioden. Eine mehrfach auftretende Zerstörung der Bauten könnte durch ein Naturereignis (Sekundärschaden eines Erdbebens durch Erdbewegungen) ausgelöst worden sein. Der sehr gut strukturierte Beitrag von Sven Conrad zur Gefäßkeramik aus diesen Sondagegrabungen¹³ bietet einen Überblick über die Keramikgattungen und -formen. Das Material wird aber auch hinsichtlich seiner Aussagemöglichkeiten zur Chronologie der Grabungsbefunde, auf den Punkt gebracht, bewertet.

Die ab 1997 einsetzenden Grabungen im Südturm des Westtors (Turm 19) genießen aufgrund der komplexen Schichtabfolge eine Sonderstellung in der Palastanlage. Im Turminnen lassen sich drei Haupthorizonte (I–III) mit 11–14 Schichten unterscheiden, die den Zeitraum vom späten 4. bis zum beginnenden 7. Jahrhundert umfassen. Diese Referenzstratigrafie wird von Sofija Petković beschrieben,¹⁴ die Münzen werden von Miloje Vasić¹⁵ und die Keramik von Sven Conrad und Ana Premk¹⁶ vorgelegt. Mit den beiden Keramikbeiträgen in diesem Band hat man für die Spätantike ein solides chronologisches und formenkundliches Grundgerüst für die Region zur Verfügung. Die Befundbeschreibung und die Kleinfundvorlage orientieren sich an einem ähnlich strukturierten Beitrag in einer 2011 publizierten Monografie.¹⁷ Reizvoll wäre es gewesen, die drei Beiträge zusammenzuziehen und das gesamte Fundmaterial, Schicht für Schicht, mit dem Befund

⁸ S. 83–116.

⁹ VON BÜLOW 2016, 322.

¹⁰ HODGSON, BIDWELL 2004.

¹¹ PARKER 2000.

¹² GROH, SEDLMAYER 2022.

¹³ S. 117–170.

¹⁴ S. 171–204.

¹⁵ S. 205–212.

¹⁶ S. 213–244.

¹⁷ PETKOVIĆ 2011b.

vorzulegen. Aufgrund der Angaben in den Katalogen und Tabellen ist dies zumindest im Nachhinein möglich.

Von Bülow und Vasić besprechen anschließend die Grabungen in der sogenannten *villa extra muros* nordwestlich des Palastes. Zuerst hat man ein Wohnhaus mit hochwertiger Innenausstattung vor sich (Glastesserae, farbige Steinplatten, Fragment einer marmornen Reliefpalmette). Nach einer durch eine Naturkatastrophe verursachten Zerstörung werden Teile des Baus als Werkstatt- und Wirtschaftsgebäude genutzt, wovon vier (gleichzeitige?) Werkplätze mit Feuerstellen und einem Kuppelofen zeugen. Ab dem späten 4. Jahrhundert dient der ruinöse Bau zur Anlage von Gräbern. Die für die Datierung der Bauabfolge wichtigen Münzen sind leider ebenfalls nicht optimal in den Text integriert worden. Bei Ausgrabungen im Bereich der Nordpforte nahe Turm 8 kam im Jahr 2014 eine einzelne Körperbestattung mit drei Goldmünzen zutage, die in eine einfache Grabgrube ohne besondere Herrichtung gebettet worden war. Dragana Vulović, Nataša Miladinović-Radmilović und Stefan Pop-Lazić kommen zu dem Schluss,¹⁸ dass der etwa 35 Jahre alte Mann, bei dem es sich um einen Soldaten, Bogenschützen oder Reiter gehandelt haben könnte, kurz nach 450/460 n. Chr. bestattet worden war.

Die letzten drei Beiträge des Bandes befassen sich mit Materialstudien. Der Beitrag von Marianne Bergmann zu den Porphyrskulpturen aus Gamzigrad – bisher wurden 19 Fragmente von figürlicher Porphyrskulptur aus sekundären Lagerungskontexten entdeckt – besticht durch profunde Kenntnisse der tetrarchischen Porträtplastik.¹⁹ Angesprochen werden auch Möglichkeiten der Benennung und der Datierung eines bekränzten Kopfes, wobei auch Argumente für eine Identifizierung als Kaiser Galerius diskutiert werden. Gordana Jeremić gibt einen Überblick über die bekannten Mosaiken aus dem Palast.²⁰ Bei der Besprechung der mit *sectilia pavimenta* ausgestatteten Räume zieht sie Parallelen bis nach Sirmium, Naissus und Thessaloniki. Anschließend stellt von Bülow noch Fragmente einer marmornen Tierkampfgruppe vor, die sich zu einer rundplastischen Darstellung des Thrakischen Reiterheros ergänzen lassen.²¹ Die Skulptur wurde zwar in der *villa extra muros* gefunden, gehört aber in die zweite oder dritte Nachnutzungsphase des Gebäudes. Der Band schließt mit einer Zusammenfassung der Einzelbeiträge aus der Feder von Bülows.²²

Es ist den beiden Herausgeberinnen hoch anzurechnen, dass sie die vielen unterschiedlichen Beiträge in diesem Band zusammengestellt und zur Veröffentlichung gebracht haben. Die Abstimmung zwischen den einzelnen Beiträgen hätte in dem einen oder anderen Fall verbessert werden können. Hilfreich wäre in diesem Zusammenhang eine durchgehende Nummerierung der Abbildungen gewesen, um Querverweise auf Textseiten und Abbildungen gleichermaßen einfach zu ermöglichen. Auf eine abschließende Diskussion der neuen Ergebnisse im Kontext der älteren Forschungsergebnisse wurde verzichtet. Es ist zu hoffen, dass dies in einem der nächsten Bände der Gamzigrad-Studien nachgeholt wird. Dazu gehört auch eine vollständige Interpretation der geophysikalischen Messungen innerhalb und außerhalb des Palastes, die den Grabungsergebnissen gegenübergestellt werden muss. Die Funktion der älteren Befestigung bzw. der Vorgängerbauten ist nach wie vor rätselhaft. Fundmaterial aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts und dem 2./3. Jahrhundert liegt bekanntlich vor.²³ Kaum zu verstehen sind auch die Beziehungen zwischen dem Palastbereich und den Außenanlagen. Gerade die Untersuchungen in diesem Band zeigen, wie schwierig es ist, hier belastbare Daten zu generieren. Es wäre vermessen zu glauben, die Komplexität eines so schwierigen Ortes wie *Felix Romuliana* auf knapp über 400 Seiten lösen zu können. Es ist zu hoffen, dass der mit den Untersuchungen in Gamzigrad I eingeschlagene Weg fortgesetzt wird.

Literatur

VON BÜLOW 2016

G. VON BÜLOW, The two defensive systems of the late Roman imperial palace of Romuliana-Gamzigrad (Dacia Ripensis). In: R. FREDERIKSEN, S. MÜTH, P. SCHNEIDER, M. SCHNELLE (Hrsg.), Focus on Fortifications: New Research on Fortifications in the Ancient Mediterranean and the Near East. Fokus Fortifikation Studies 2, Oxford 2016, 314–324.

GROH, SEDLMAYER 2022

S. GROH, H. SEDLMAYER, Villa – Wagen – Wirtschaftswunder: Römisches Bruckneudorf. Archäologie aktuell 8, Horn 2022.

HODGSON, BIDWELL 2004

N. HODGSON, P. T. BIDWELL, Auxiliary barracks in a new light: recent discoveries on Hadrian's Wall, *Britannia* 35, 2004, 121–157.

PARKER 2000

S. T. PARKER, Roman legionary fortresses in the East. In: R. J. BREWER (Hrsg.), Roman Fortresses and their Legions. Occasional Papers of the Society of Antiquaries of London 20, London 2000, 121–138.

¹⁸ S. 287–304.

¹⁹ S. 305–352.

²⁰ S. 353–371.

²¹ S. 373–394.

²² S. 395–397.

²³ PETKOVIĆ 2011a, 39 und Abb. 24.

PETKOVIĆ 2011a

S. PETKOVIĆ, Roman Gamzigrad before the imperial palace. In: I. POPOVIĆ (Hrsg.), *Felix Romuliana – Gamzigrad*. Institute of Archaeology Belgrade Monographs 49, Belgrad 2011, 33–42.

PETKOVIĆ 2011b

S. PETKOVIĆ, Romuliana in the time after the palace. In: I. POPOVIĆ (Hrsg.), *Felix Romuliana – Gamzigrad*. Institute of Archaeology Belgrade Monographs 49, Belgrad 2011, 167–199.

Christian Gugl
Österreichisches Archäologisches Institut
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Georg-Coch-Platz 2
1010 Wien
Österreich
christian.gugl@oeaw.ac.at
 orcid.org/0000-0001-6607-959X